

# Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen

*Ein landesweites Projekt der EEB Niedersachsen in Kooperation mit dem Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste*

Autorin: Dr. Vivien Neugebauer

„**W**enn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor.“ ruft die 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland aus.<sup>1</sup>

Die deutsche Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten durch Globalisierung, Migration und Fluchtbewegungen immer mehr zu einer Einwanderungsgesellschaft entwickelt. Sie ist dadurch auch kulturell und religiös vielfältiger geworden. Hierin liegt ein großer Reichtum und zugleich eine große Herausforderung. Denn der Umgang mit Vielfalt und Unterschieden ist nicht selbstverständlich und fällt nicht jedem Menschen leicht. Aufgrund von Unwissenheit und Ängsten kann es sogar zu Abwehr und Vorurteilen kommen. Dies spiegelt sich in den teilweise kontrovers geführten Debatten der letzten Jahrzehnte zum Thema „Deutschland – ein Einwanderungsland!“ bis heute wider. Zwar sind Fortbildungen zur Förderung von interkulturellen Kompetenzen und die Ausrichtung auf Diversität gerade in verwaltenden Institutionen und in Unternehmen inzwischen vermehrt selbstverständlich geworden. Gleichzeitig sind gegenwärtig ein rauerer Umgangston wie auch rassistische und antisemitische Äußerungen wahrnehmbar. Wie können wir Frieden erhalten oder gar schaffen, wenn die Idee von einem „Wir“ und einem „Anderen“ weiter fortbesteht?

Diesem dualen Denken steht das Konzept der Transkulturalität gegenüber. Es ist der Ausgangspunkt und zentraler Grundgedanke des transkulturellen und interreligiösen Lernhauses der Frauen, das die EEB Niedersachsen in den nächsten Jahren landesweit umsetzen will. Das Lernhaus macht erfahrbar, dass wir Menschen angesichts unserer religiösen und kulturellen Prägungen recht verschieden sind und gleichzeitig sind wir uns auch recht ähnlich.

Zugleich existieren im Alltag vielfältige und durchaus auch gegensätzliche Bedürfnisse, die auf religiös-kulturelle Haltungen zurückgeführt werden. Diese können wiederum zu Konflikten führen, die es zu klären und zu organisieren gilt – sei es für den Sportunterricht, für das

## TRANSKULTURALITÄT UND INTERKULTURALITÄT

Mit einer vermehrten Bewusstheit über das Ausmaß der Globalisierung soll der Transkulturalitätsbegriff ausdrücken, dass Kulturen vernetzt sind und vermischt werden. Viel verbreiteter ist jedoch (noch) der Begriff der „Interkulturalität“, der für „zwischen verschiedenen Kulturen“ steht. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass unterschiedliche Kulturen sich begegnen, austauschen und trotz ihrer Unterschiede gegenseitig beeinflussen. In der interkulturellen Begegnung kann das Eigene und das Fremde erfahren werden. Dies impliziert auch, dass wir es mit zwei feststehenden, klar umrissenen Kulturen zu tun hätten, die als geradezu geschlossene Systeme zu verstehen wären. Ein Blick in unsere Kulturgeschichte genauso wie in unsere Gegenwart zeigt, dass dies eine unzutreffende Vorstellung ist. Seit jeher haben sich Kulturen in jeglicher Hinsicht gegenseitig beeinflusst – sei es zur Entwicklung von Staatsmodellen, von Sprachen oder in den verschiedenen Wissenschaften. Kulturen sind eben nicht klar zu umreißen, da sie keinesfalls statisch sind oder wie geschlossene Einheiten funktionieren. Darum sind sie auch nicht voneinander abzugrenzen. Stattdessen sind sie fließend und dynamisch. Dies entspricht der Idee der Transkulturalität.



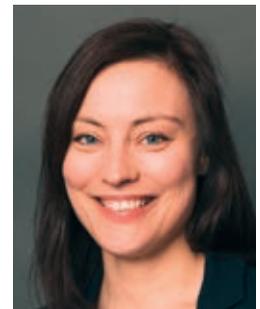
Kantinenessen oder für öffentliche Trauerfeiern. Es müssen konkrete Antworten dafür gefunden werden, inwiefern und wie weit Menschen in ihren unterschiedlichen Prägungen und Einstellungen berücksichtigt werden können, sodass das Miteinander aller Beteiligten funktioniert. Vielerorts wurden in solchen Fällen gute Lösungen gefunden, die Vorbildcharakter haben. Nichtsdestotrotz sind Verfahrensweisen, die nach ein und demselben Schema funktionieren, nicht zielführend. Stattdessen sind Kompetenzen gefragt, um fortwährend und individuell angemessene Lösungen in konkreten Situationen zu finden.

***Das Lernhaus der Frauen: kulturell und religiös vielfältig, Begegnungen auf Augenhöhe, eigenverantwortetes Lernen***

Im transkulturellen und interreligiösen Lernhaus der Frauen erarbeiten sich die Teilnehmerinnen im Laufe eines Jahres Qualifikationen, um in konfliktträchtigen Situationen vermitteln und Brücken zwischen unterschiedlich geprägten Menschen bauen zu können. An einem Lernhaus-Kurs können 15 bis 20 Frauen teilnehmen, die sich monatlich treffen und am Ende, nach erfolgreicher Teilnahme das Zertifikat „Kulturmittlerin“ erhalten. Das Ziel dieser Qualifizierung ist es, dass die Kulturmittlerinnen sich innerhalb ihrer beruflichen und persönlichen Kontexte für einen Dialog auf Augenhöhe und transkulturelle

sowie interreligiöse Toleranz einsetzen, um so einen Beitrag für ein friedliches und solidarisches Zusammenleben zu leisten.

Das Lernhaus-Projekt richtet sich an Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte. Diese Frauen im Lernhaus zusammenzubringen entspricht ganz der Idee, dass Integration keine Einbahnstraße ist und alle angeht. Da Frauen grundsätzlich privat und beruflich an vielen Schnittstellen tätig sind, stellen sie Schlüsselfiguren für ein gelingendes Miteinander dar. Darüber hinaus haben sie einen wesentlichen Anteil an der Integration ihrer Familien und ihres sozialen Umfelds. Insofern leisten sie einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und können somit Parallelgesellschaften entgegenwirken. Das Projekt will sie in dieser Funktion gezielt stärken und fördern.



**Dr. Vivien Neugebauer** ist pädagogische Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen. Seit 2019/2020 leitet sie das Projekt „Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen“.



Frauen leisten einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt ... darin sollen sie gezielt gestärkt und gefördert werden.

Ein weiteres wichtiges Merkmal eines Lernhaus-Kurses ist die möglichst heterogene Zusammensetzung. Dahinter steht die Überzeugung, dass Vielfalt eine wertvolle Ressource ist und immer ein Mehr an Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen bietet. So zielt das Lernhaus darauf ab, dass Frauen mit unterschiedlichen religiösen, nicht-religiösen und weltanschaulichen Prägungen, Frauen unterschiedlichen Alters und Frauen mit unterschiedlichen familiären und beruflichen Hintergründen daran teilnehmen. Das einende Merkmal der Teilnehmerinnen ist ihr Interesse, das Miteinander in einer religiös wie kulturell vielfältigen Gesellschaft mitzugestalten.

Eine wichtige Erfahrung vorangegangener Lernhäuser ist: Die persönliche Begegnung zeigt, dass die erlernten Kategorien, mit deren Hilfe wir uns die Welt in ein überschaubares Ordnungssystem übersetzen, an der Realität scheitern. Wie wir zusammenleben wollen, macht sich fortan nicht mehr an den Religionen oder den Kulturen fest, sondern will zwischen Individuen ausgehandelt werden. Dies entspricht auch unserer transkulturellen Lebenswirklichkeit, in der wir uns immer weniger auf tradierte Kommunikationsmuster verlassen können, um uns in ihr zurechtzufinden. Neue Kommunikationsmuster können auch nicht von einer Gruppe entwickelt und für alle geltend gemacht werden. Stattdessen müssen sie aus der real existierenden heterogenen Gruppe heraus entwickelt werden, wo sie angewendet werden sollen, um für diese Lebensrealitäten angemessen zu sein.

Die Ausgestaltung eines jeden Lernhauses wird von zwei Säulen getragen: als Erstes braucht es das Handwerkszeug, um sich selbst kennenzulernen und einander auf

#### **ZEITRAUM DES GESAMTPROJEKTES:**

**2020 – 2024**

#### **DAUER DES JEWEILIGEN LERNHAUSES:**

**1 JAHR MIT CA. 12 TREFFEN**

#### **Ziel:**

Frauen qualifizieren sich zu Kulturmittlerinnen: Sie fördern die Dialogfähigkeit und transkulturelle sowie interreligiöse Toleranz innerhalb der Gesellschaft und tragen zu einem friedlichen und solidarischen Zusammenleben auf Augenhöhe bei.

#### **Zielgruppe:**

Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte sowie verschiedener Religionen, Weltanschauungen und beruflicher Kontexte jeden Alters, die sich für ein gesellschaftliches Miteinander engagieren wollen

Gruppengröße: 15 bis 20 Teilnehmerinnen

#### **Inhalte:**

- Wissen über Wertevorstellungen und Regeln unterschiedlicher Kulturen und Religionen
- Kommunikationstechniken mit praktischen Übungen
- das Entwickeln einer Dialoghaltung, die Empathie und Respekt für andere einschließt
- das Erarbeiten von Handlungsstrategien zur Lösung von transkulturellen und interreligiösen Konflikten



Augenhöhe zu begegnen. Dies geschieht mit Hilfe von Biographiearbeit, Gewaltfreier Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg und der Dialogmethode nach Martina und Johannes F. Hartkemeyer. Es ist das Ziel, dass die Teilnehmerinnen im Laufe des Kurses eine eigene Dialoghaltung entwickeln, die Empathie und Respekt für andere einschließt.

Die zweite Säule besteht darin, dass die Frauen die Treffen inhaltlich und organisatorisch aktiv mitgestalten. Über die thematischen Schwerpunkte, z.B. Wertvorstellungen unterschiedlicher Religionen und Kulturen, hinaus gibt es kein festgeschriebenes Curriculum. Auf diese Weise kommen die Lebenssituationen wie auch die Interessen und Bedarfe der Teilnehmerinnen zum Tragen. Da auch diese vielfältig sein dürften, üben die Teilnehmerinnen das Erlernen Handwerkszeuge direkt in der Aushandlung dessen ein.

### **Das Lernhaus der Frauen in Niedersachsen**

Die Idee zum transkulturellen und interreligiösen Lernhaus der Frauen wurde 2005 als ein bundesweites Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugendliche (BMFSFJ) konzipiert und in mehreren Städten – Berlin, Frankfurt am Main und Köln – bis 2008 umgesetzt. Aktuell werden an den Standorten Hamburg (Frauenwerk der Nordkirche), Münster (Haus der Familie) und Ulm (VHS – Frauenakademie) Lernhäuser veranstaltet.

Von 2020 bis 2024 will die EEB Niedersachsen in Kooperation mit dem Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste das Lernhaus an fünf Standorten in Niedersachsen

umsetzen. Die Umsetzung wird durch eine multireligiöse und -kulturelle Steuerungsgruppe begleitet, die über die Standorte in Niedersachsen berät und entscheidet. Das erste Lernhaus wird in Hannover implementiert und die weiteren werden an EEB Geschäftsstellen in ganz Niedersachsen angebunden sein. Eine Chance stellen dabei die ländlichen Räume Niedersachsens dar, die stärker auf das Miteinander und die Mitgestaltung der Akteurinnen angewiesen sind. Für die Gemeinschaft ist es hier besonders wichtig, sich gegenseitig mitzunehmen.

Egal ob im ländlichen oder städtischen Raum, die bestehende kulturelle und religiöse Vielfalt ist eine bereichernde Chance, die es zu ergreifen gilt. Entscheidend für unser Zusammenleben ist, sich vorurteilsfrei zu begegnen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrzunehmen und sich miteinander auf den Weg zu machen. Dafür braucht es zum einen entsprechende Orte und zum anderen auch Kompetenzen, um diese Begegnungen erfolgreich zu gestalten. Das transkulturelle und interreligiöse Lernhaus der Frauen bietet beides und wir freuen uns, es in den nächsten Jahren in Niedersachsen umzusetzen.

### **Prominente Unterstützung**

Das transkulturelle und interreligiöse Lernhaus der Frauen steht unter der Schirmherrschaft der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf. Als Förderer haben bereits die Hanns-Lilje-Stiftung, die Klosterkammer Hannover, die Dr. Buhmann-Stiftung für interreligiöse Verständigung und das LEADER-Regionalmanagement Göttinger Land ihre Förderung zugesagt. Darüber hinaus unterstützen die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und die Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe das Projekt aus Kollekten- und Sachmitteln. 🇫🇷



<sup>1</sup> Siehe: [www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/Lesebuch-Synode-2019.pdf](http://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Lesebuch-Synode-2019.pdf)

<sup>2</sup> Vgl. Genenger-Stricker, Marianne; Hasenjürgen, Brigitte; Schmidt-Koddenberg, Angelika (Hrsg.): *Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen: Ein Projekt macht Schule. Opladen, 2009.*